

Eurfürsten durch den Stadtrath ihr Verlangen kund zu thun. Noch am nämlichen Tage fuhr eine Deputation desselben in drei Wagen nach Wilhelmshöhe, ward aber nicht vorgelassen, sondern nur bedeutet, daß der Eurfürst ihr am nächsten Morgen in der Stadt Gehör schenken wolle. Bewaffnet harrten die Bürger ihrer Abgeordneten auf dem Markte und alle beschloßen, am nächsten Morgen vor dem Schlosse auf dem großen Friedrichsplatze zu guter Tageszeit sich wieder zusammen zu finden. Alle Gemüther waren in Gährung, die durch Patrouillen von Bürgern und Militär in der Nacht allein in geschlossenen Schranken gehalten wurde. Noch am späten Abend und eben so am frühen Morgen begab sich eine Deputation zu den Ministern, und erklärte ihnen, daß, wenn ihre Wünsche nicht gut angenommen würden, Niemand für die Ruhe der Stadt stehen könne. Der Oberhofmarschall versprach, den Eurfürsten selbst noch von der Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen. Auf das Militär durfte von ihm nicht gerechnet werden. Der blinde sklavische Gehorsam war dort so wenig noch zu Hause wie in andern Ländern. Die Polizei hatte, wie in vielen Städten, bereits alles Ansehen verloren. Mit Tagesanbruch schon wogte das Volk auf dem Friedrichsplatze. Graf von Hessenstein, der Oberhofmarschall, kam wieder zurück und brachte die Versicherung, daß der Eurfürst allen Wünschen entgegenkommen und alles genehmigen wolle. Der Eurfürst ging unter den Bürgern herum und sprach freundlich mit allen. Um 9 Uhr begab sich die Deputation in den Palast; eine halbe Stunde darauf rollte der Staatswagen des Eurfürsten an. In dumpfer Stille umringte die Menge den Wagen, aus welchem sich der Eurfürst, von seinem Sohne umarmt, in den Palast begab. Nach einer Viertelstunde ward die Deputation vorgelassen. Bald darauf erschienen mehrere der Deputirten, den Bürgermeister in der Mitte, am

Fenster und ließen weiße Tücher, das Zeichen der Gewährung, wehen; ein schwarzer Haardusch hatte das Gegentheil bezeichnet und welche Folgen würde er auf der Stelle gehabt haben! Hunderttausende füllte jetzt die Luft. Der Eurfürst erschien auf dem Balcon, den Erstgeborenen an der Seite. Ein vielfaches Beehoch schallte ihnen entgegen. Das jubelnde Volk begleitete den Eurfürsten, als dieser zu Fuß sich in sein Palast begab. Ebenso ließ man noch manchen wackern Ehrenmann leben, besonders den Grafen von Hessenstein, der, da nichts übrig blieb, als nachzugeben oder das Vergiftete zu fürchten, Alles that, seinem Halbbruder, dem Eurfürsten, die Nothwendigkeit des Erstern einleuchtend zu machen. Eine Illumination, ein Prolog im Theater, patriotische Hymnen, machten den Beschluß des merkwürdigen Septembertages. Schon am nächsten Morgen erschien die Proclamation, wodurch die Landstände Hessens einberufen wurden. Wie vieles wird für sie zu thun seyn, in einem Lande, wo bisweilen die Willkühr die Justizurtheile nicht vollstrecken ließ, wenn sie den Absichten nicht entsprachen — man denke an die westphälischen Domainenkäufer! — wo so viel Verbesserungen und Umänderungen vonnöthen seyn werden, ehe die Herrschaft der Erde ihr Recht über die Willkühr behaupten kann, wo eine Gräfin von Reichenbach aus dem niedrigsten Stande, den Fürsten mit seinem Hause selbst entzweilend, an den Einfluß einer Dabarry erinnerte. Hoffentlich wird sie nicht wieder nach Kassel kommen. Die öffentliche Unwille hatte sich schon lange gegen sie vorher ausgesprochen. *) Wenn aber auch auf diese Weise die Ruhe in der Hauptstadt gesichert war, so fehlte es doch nicht an tumultuarischen Ausritten in der Provinz. Mehrere kleine

*) Vergl. allg. Bzg. Beilage Nr. 266 vom 21. Septbr. dazgl. Prosperus Nr. 273.